

Bis in den Tod gehetzt

BRAVO vom 16. Juni 2013

Wut auf die SED entlädt sich am 17. Juni 1953 in Aggressionen



Ortwin Müller (r.) hat in Premnitz, Jürgen Bleick (l.) in Rathenow protestiert.

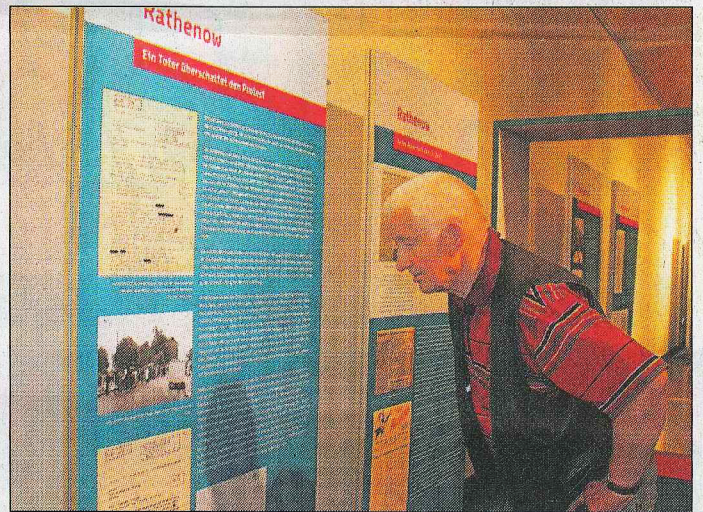
Fotos: Kühne

VON LISA KÜHNE

RATHENOW. Der Rathenower Wilhelm Hagedorn war verhasst. So sehr, dass er dafür mit seinem Tod büßen musste. Am 17. Juni 1953 entlud sich die Wut der Einwohner gegen den Staat auf den SED-Spitzel. Seine Geschichte ist Teil der Wanderausstellung „In der Stadt und auf dem Land! Der Volksaufstand am 17. Juni 1953 in Brandenburg“, die am Donnerstag im Rathenower Kulturzentrum eröffnet wurde.

Mit dieser Schau wollen die „Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur“ an die DDR-weite Protestwelle erinnern und zum Nachdenken anregen. „Geschichte lebt von ihren Geschichten“, so Ulrike Poppe Beauftragte für DDR-Aufklärungsarbeit in ihrer ausführlichen Einführung. Die Zeitzeugengespräche des Rhinowers Jürgen Bleick und des Rathenowers Ortwin Müller dürften deswegen für die zwei 10. Klassen des Jahn-Gymnasiums, die zur Eröffnung gekommen waren, beson-

ders interessant gewesen sein. Beide Zeitzeugen werden nochmals in einem Vortrag am nächsten Donnerstag um 19 Uhr im Kulturzentrum von ihren Erlebnissen berichten und anschließend Rede und Antwort stehen. Der 77-jährige Bernhard Gottschalk ist ebenfalls einer von wenigen, denen sich der Tag ins Gedächtnis gebrannt hat. Am 17. Juni 1953 war der Rathenower Zimmerei-Lehrling in der Rhinower Straße und bereitete eine Abnahme vor. „Plötzlich hieß es ‚Komm wir marschieren jetzt‘ Wir waren damals noch blutjung und haben einfach mitgemacht,“ erzählt er. Was dann folgte, ist an eine kaum vorstellbare Hetzjagd durch die Stadt. Während sich Protestanten friedlich auf dem Karl-Marx-Platz versammelten, überraschten andere den Stasi-Spitzel Wilhelm Hagedorn an seinem Arbeitsplatz in der HO Rathenow. „Sie haben ihn wie einen rädigen Hund durch die Stadt gescheucht“, berichtet der Rentner. Während am Anfang noch einige versuchten ihm zu helfen und in einem Stall versteckten, verstummten diese aus Angst, selbst zu Opfern zu werden, erzählt der Rathenower. In der Fehrbelliner Straße legte sich



Zeitzeuge Bernhard Gottschalk vor eine der Tafeln. Die Schrift ist etwas klein geraten.

Hagedorns Frau schützend auf ihn, da hatten sie ihn schon blutig verprügelt. „Sie wollten alle auf ihn rauf“. Am alten Hafen schmiss die Meute Wilhelm Hagedorn in die Havel und drückten ihn mit Paddeln und Händen unter Wasser. Er soll später in einem Krankenhaus gestorben sein. Es sind Szenarien, die den 17. Juni in Rathenow überschattet haben. Die Ausstellung, die weitestgehend aus Texten besteht, ist informativ und erhält Lebendigkeit anhand von auditiven Medienstationen. Sie ist noch bis zum 4. August zu sehen, bevor sie dann weiterzieht.

deco trend
Teppichboden
Milower Landstr. 7-8

WIE KAM ES DAZU?

Mit der Normenerhöhung - mehr Arbeit für den gleichen Lohn - sahen viele Arbeiter eine Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen. Bei den Protesten am 17. Juni 1953 forderte die Belegschaft vor allem großer Betriebe, in Rathenow z.B. ROW, den Rücktritt der Regierung, freie Wahlen und die Freilassung von politisch Gefangenen. Einen solchen Aufstand gab es in der DDR danach nie wieder.